

## **Werk**

**Titel:** Medicinische Bibliothek

**Verlag:** Dieterich

**Jahr:** 1785/87

**Kollektion:** Blumenbachiana; vd18.digital

**Werk Id:** PPN659391201\_0002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN659391201\\_0002|LOG\\_0028](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN659391201_0002|LOG_0028)

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

von einer ganz andern Krankheit heilen zu lassen; indessen glaubte Sauvages fest er habe sie von der Wuth geheilt, da hingegen seine Nachfolger mit diesem Mittel gar nichts ausrichteten.

Montpellier ist übrigens immer noch das moderne Epidaurus. Ich traf hier Engländer, Franzosen, Russen, Italiäner und Deutsche an, welche alle für ihre Krankheiten Hülfe suchten.

Ueber die von mir entdeckte Turmaline und die flüssige Crystallmaterie werde ich Ihnen dereinst mündlich mehr sagen.

Dr. Girtanner.

III.

Hr. Billmann über die Durchkreuzung der Sehnerven An den Hrn. Hofgerichtsr. Sommerring zu Mainz.

Cassel den 21 Nov. 1774.

Sie trugen mir vor ihrer Abreise von Cassel auf, um ihre wichtige Entdeckung in Ansehung der Durchkreuzung der Sehnerven fortzusetzen, an Hunden Beobachtungen und Versuche anzustellen. Noch bey ihrer Anwesenheit machte ich, wie Sie wissen, Anstalten dazu. Ich zerstörte bey einem Hunde den Augapfel theils durchs Messer, theils durch Aetzstein; wie ich aber nach drey Wochen den Hund tödtete, und nach herausgenommenen Gehirn, das zweyte Paar der Nerven untersuchte, fand ich daß der Nerve des kranken Auges nicht sichtlichen Antheil an der Verderbung genommen hatte, außer daß er etwas verkürzt war. Der zu Grunde gerichtete Aug-

apfel schien über zwey drittel kleiner als der gesunde und enthielt in seiner verengten Höhle nichts als ein Stückchen geronnenes Blut. Die verdunkelte Hornhaut war zusammengezogen, convexer, und weit dicker, als die Hornhaut des gesunden Auges. Die übrigen in der Augenhöhle enthaltenen Theile, als Muskeln, Thränendrüse etc. sahen misfarbig, verdorben und widernatürlich aus; wahrscheinlich war dieses mehr die Folge vom Aetzstein als dem Schnitt. Die Ursache des verunglückten Versuchs schien mir nicht sowohl darin zu liegen, daß der Augapfel nicht hinreichend verdorben war, sondern es dünkt mich wahrscheinlicher, daß die Verderbung nicht Zeit genug gehabt haben mochte, um sich auch auf den Nerven fortzupflanzen.

Den nämlichen Versuch bey einem lebendigen Hund zu wiederholen war mir theils zu langweilig theils zu beschwerlich, daher wählte ich den sichersten und schleunigsten Weg, und ersuchte das Publikum durchs Wochenblatt um einen Hund mit einem verdorbenen Auge. Den II. Nov. brachte man mir einen solchen Hund, der nach Aussage des Ueberbringers seit der Mitte des Junius ums linke Auge durch einen ihm unbekanntem Zufall gekommen war. Voll Erwartung schritt ich sogleich zur Untersuchung der Gesichtsnerven, nachdem ich vorher das Gehirn aus seiner knöchernen Kapsel in unzertrennter Verbindung mit den Augen herausgenommen hatte. Ich merkte folgendes an:

1) Der kranke Augapfel war um drey viertel kleiner als der gesunde, enthielt nichts als eine dickliche, milchtrübe, eyweiß ähnliche Masse. Die graue Hornhaut war im Umfang kleiner, convexer, und viel dicker als die gesunde.

2) Der Nerve des kranken Auges war aus bekannten Ursachen weit kürzer als der gesunde.

3) Die

3) Die dem Augapfel gehörigen Muskeln, und die übrigen in der Augenhöhle liegenden Theile schienen keine widernatürliche sichtliche Veränderung gelitten zu haben.

4) Der Gesichtsnerv des kranken Auges schien etwas dünner, glatter, besonders aber durch seine graue dunklere Farbe von dem gesunden ausgesetzt zu seyn.

5) Eben diese Unterscheidungszeichen zwischen dem kranken und gesunden Nerven ließen sich auch jenseits der Vereinigung bemerken, aber auf den entgegengesetzten Seiten: der linke schadhafte Nerv lief nach der rechten, und der rechte gesunde in die linke Gehirnhälfte.

6) Ein erhabener Streifen des gesunden Nerven lief, durch seine weißere Farbe sehr kenntlich, über den kranken nach der entgegengesetzten Gehirnhälfte.

Verschiedene Anwesende bestätigten nach aufmerksamer Betrachtung meine Anmerkungen. Noch eine Bemerkung werden Sie mir erlauben hier mit anzuführen. Der kranke Nerve bildete gleich hinter dem Augapfel einen Wulst, der ziemlich ansehnlich war, in dem Augapfel selbst aber ein hervorragendes Hügelchen, in welches sich die Netzhaut zusammengezogen zu haben schien, denn außer dieser Erhabenheit konnte man nicht die mindeste Spur von Netzhaut im Augapfel antreffen.

Diese zweite Untersuchung fiel demnach entsprechender aus als die erste, und schien die von Ihnen in drey Thiergeschlechtern zur Gewißheit gebrachte Durchkreuzung der Sehnerven bey einem vierten zu bestätigen. Doch war ich noch nicht befriediget, sondern wünschte die Durchkreuzung mit noch mehrerer Augenscheinlichkeit zu bemerken um Ihnen von derselben mit unstreitiger Gewißheit

heit Nachricht geben zu können. Mein Verlangen wurde bald gestillt, denn ein Herr von Adel, welcher von meinen Bemühungen Nachricht erhalten hatte, war so gefällig, dieselben zu unterstützen, und überschickte mir den 20 Nov. einen Hund, der seit dreyniertel Jahren auf einem Auge blind war. Ich versprach mir zum voraus von der Länge der Zeit sehr viel ohngeachtet das kranke Auge bey weitem nicht so verborben, wie in den beyden ersten Fällen aussah. Meine Erwartung ward nicht getäuscht, und hier sind meine Bemerkungen.

1) Der kranke Augapfel war über zweydrittel kleiner als der gesunde, die Hornhaut beynah so wie in den beyden erstern Fällen. Die choroidea hatte die sclerotica verlassen, und füllte ganz unordentlich zusammengefallen, den übrigen kleinen Raum des Augapfels statt der ausgelaufenen Feuchtigkeiten aus.

2) Die Muskeln des Apfels waren ungemeyn verdünnt (extenuirt) und mit dem Sehnerven fast in eines zusammengeschmolzen, so daß ich besondre Mühe hatte, den Sehnerven von ihnen abzusetzen.

3) Der Nerve des gesunden Augapfels war beträchtlich länger, weil sich der kranke Nerve stark verkürzt hatte.

4) Der schadhafte Nerve war viel dünner, glatter, weniger rundlich und stark grau.

5) Der gesunde Nerve dagegen ansehnlich dicker, rund, stark und blendend weiß.

6) Alle von Nro. 4 bis 5 angegebene unterscheidende Merkmale beyder Nerven waren auch jenseits der Vereinigung beyder Sehnerven sehr auffallend, aber auf der entgegengesetzten Seite wahrzunehmen.

7) Man

7) Man konnte sehr deutlich bemerken, daß von dem gesunden Nerven eine Portion Fibern (die sich leicht durch ihre weißere Farbe auszeichneten) über den kranken Nerven weglief; diese Portion beträgt ohngefähr die Hälfte des ganzen Nerven, und läuft nach vorne zu in gleicher Linie mit dem übrigen Theile, doch ist sie etwas eingezogen, nach hinten zu aber bleibt zwischen dem Theil der Sehnerven distalwärts und jenseits der Vereinigung ein kleiner etwas vertiefter Zwischenraum. Auch schien mir ein Bündel Fibern unter dem kranken Nerven weg, von dem gesunden Nerven nach der entgegengesetzten Seite des Gehirns zu laufen.

So weit meine Bemerkungen über die Durchkreuzung der Sehnerven bey Hunden, welche durch diese Versuche nun, meines Bedünkens nach, bey diesem Thiergeschlechte zur Gewißheit gebracht sind. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, daß ich hiedurch Gelegenheit gehabt habe, Ihnen von meiner Ergebenheit einen neuen Beweis zu geben. Ich überlasse es Ihnen welchen Gebrauch sie von diesen Bemerkungen machen wollen, weil ich weiß, daß es Sie freuen wird, daß wir auch hierin glücklicher als der große Morgagni gewesen sind. Mir wird die Durchkreuzung auch bey dem menschlichen Körper immer wahrscheinlicher. Ich habe die Ehre Ihnen das von mir zuletzt untersuchte HundeGehirn in Weingeist zu übersenden, damit sie sich von der Wahrheit der Sache, und der Richtigkeit meiner Bemerkungen selbst überzeugen können.

J. C. Billmann.

---

Ich finde an diesem mit ungemelner Geschicklichkeit herausgenommenen Gehirn, das jenseit der Union

Union der Sehnerven nach dem Gehirn zu, der Unterschied der Dichte des gesunden Nerven vom schadhafteu, doch etwas weniger beträchtlich als disseits der Union scheinert. 2) scheinen mir das dritte, fünfte und sechste Paar auf der kranken Seite kleiner als der gesundeu.

Sömmerring.

## S t a h l.

Georg Ernst Stahl von Anspach, war 22 J. lang Professor in Halle, dann seit 1716 Preussischer Leibarzt zu Berlin, wo er 1734 im 75ten J. seines Alters starb.

Ohne Widerrede einer der größten tiefdenkenden Aerzte, die je die Welt gesehen. Dessen Andenken nicht unschicklich zu einer Zeit erneuert zu werden verdient, in welcher der Saame, den er vor so langen Jahren ausgesäet, nun erst seine reifern Früchte trägt und in welcher seine wichtigsten Grundsätze, mit einigen Abänderungen oder Einschränkungen, im aufgeklärtesten Theil von Europa fast die herrschenden worden sind. Wenige große Männer sind hingegen auch vorher so lange verkannt oder mißverstanden und theils absichtlich so mißgedeutet worden, als Stahl. Er war Colleague und Rival von Fr. Hofmann und Zeitgenosse von Boerhaave, die beide in ihren Lehren meist mit einander harmonirten, und beide im entscheidendsten Rufe als die größten Aerzte und zugleich als die faßlichsten Lehrer standen. Und gegen Hofmann mußte nun Stahl folgend in der Nähe nach: